

## Entwicklungen im Außenhandel

*In den vergangenen vier Jahren stellte die Auslandsnachfrage eine wesentliche Stütze der heimischen Konjunktur dar. 1997 legte die Ausfuhr nach vorläufigen Ergebnissen mit 11,8 % in einer Größenordnung zu, die zuletzt Mitte und Ende der 80er Jahre erreicht worden war. Daß es sich dabei für die Wirtschaft des Landes um ein sehr positives Ergebnis handelt, steht außer Zweifel. Allerdings stellt sich hier auch die Frage, was dieses Resultat letztlich aussagt. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund der Einführung des gemeinsamen Binnenmarktes der Europäischen Union (EU) mit Beginn des Jahres 1993, der sowohl eine neue Sichtweise des „Außen“handels bedingte als auch zu einer grundsätzlichen Umstellung der statistischen Erfassungspraxis führte, die nicht ohne Rückwirkungen auf die nachgewiesenen Ergebnisse bleiben konnte. Im nachfolgenden Beitrag werden daher – neben einer knappen Kommentierung der Resultate – insbesondere einige methodische Themen angesprochen, die einerseits bei der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt werden sollten, andererseits aber auch mögliche Ansatzpunkte für eine Weiterentwicklung der Außenhandelsstatistik aufzeigen können.*

### Warum gibt es auf Landesebene keine Handelsbilanz?

Bei dem Stichwort Außenhandel assoziieren fachkundige Leser sicherlich sofort Begriffe wie Ausfuhr (Export), Einfuhr (Import), Ausfuhr- oder Einfuhrüberschuß bzw. Handelsbilanzsaldo. Nun veröffentlicht das Statistische Landesamt in der Tat sowohl Angaben zur Ausfuhr als auch zur Einfuhr, den Handelsbilanzsaldo wird man aber vergeblich suchen. Im wesentlichen ist dafür ausschlaggebend, daß die beiden Größen für das Land nach unterschiedlichen Konzepten nachgewiesen werden und die Qualität der Ergebnisse voneinander abweicht. Während die Ausfuhr als Spezialhandel den freien Verkehr und den Veredelungsverkehr umfaßt, wird die Einfuhr auf Landesebene – abweichend vom Bund – nur als Generalhandel dargestellt. Der Unterschied zwischen beiden Konzepten liegt in der Behandlung des Lagerverkehrs. Der Import beinhaltet beim Generalhandel die Einfuhr „auf Lager“, jedoch nicht die „aus Lager“. Im Sinne des Spezialhandels müßte es gerade umgekehrt sein. Wenn zum Beispiel eine Schiffsladung Kaffee zunächst in Bremen auf Lager genommen und erst später in andere Bundesländer weiterverkauft wird, wird die Einfuhr voll dem Land Bremen zugerechnet, der anschließende Transfer in das eigentliche Zielland bleibt aber unberücksichtigt. Bundesweit hat die Einfuhr auf Lager mit knapp 6 % des Generalhandels bzw. die Einfuhr aus Lager mit knapp 5 % des Spezialhandels im Jahr 1996 zwar kein übermächtiges Gewicht, dennoch führt aber die Art der regionalen Zurechnung zu beträchtlichen Verzerrungen zwischen den Bundesländern.

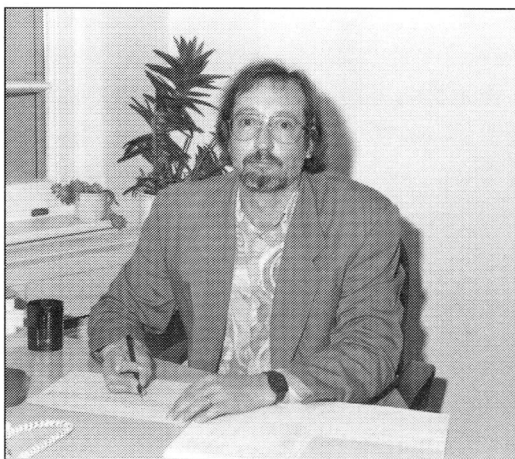
Dies gilt für die Einfuhr unabhängig von der Lagerproblematik allerdings generell. Für einen korrekten Nachweis müßte nämlich immer das Bundesland ermittelt werden, in dem die importierte Ware verwendet bzw. verbraucht wird. Das ist relativ unproblematisch, wenn beispielsweise eine Lieferung Motoren für eine bestimmte Produktionsstätte importiert wird. Bei einem Massenkonsumgut wie Kaffee müßte dagegen strenggenommen festgestellt werden, in welchem Bundesland er letztlich getrunken wird. Hierzu eine korrekte Angabe zu erhalten, ist oft nahezu unmöglich. Daher erfolgt die regionale Zuordnung häu-

fig ersatzweise am Sitz des Importeurs oder des Abnehmers. Wie noch im folgenden ausgeführt wird, gibt es zwar auch bei der Ausfuhr, bei der vom Grundansatz her der Produktionsort der exportierten Waren gefragt ist, ähnliche Probleme. Gleichwohl ist hier die Zuordnungsproblematik deutlich geringer als auf der Einfuhrseite. Deshalb beschränken sich die weiteren Ausführungen auch auf die Exportseite.

### Intra- und Extrahandel

Die Außenhandelsdaten werden traditionell zentral vom Statistischen Bundesamt erhoben. Bis 1992 erfolgte die Erhebung ausschließlich über die Zollverwaltung. Mit Einführung eines gemeinsamen Binnenmarktes innerhalb der EU im Jahr 1993 bestand diese Möglichkeit allerdings nur noch für den Handel mit Drittländern (Extrahandel). Strenggenommen hätte sich die Außenhandelsstatistik sogar auf diesen Bereich beschränken können, weil es innerhalb eines Marktes wie des EU-„Binnen“marktes schon rein sprachlich wohl kaum einen „Außen“handel geben kann. Da jedoch wegen der wirtschaftspolitischen Bedeutung nicht auf Angaben zu den grenzüberschreitenden Warenbewegungen in der EU verzichtet werden konnte, wurde für diesen Intrahandel<sup>1</sup> EU-weit ein neues statistisches Erhebungssystem aufgebaut. Die Angaben werden nunmehr direkt bei den entsprechenden Unternehmen eingeholt. Meldepflichtig für

die Einfuhr und/oder die Ausfuhr sind dabei alle Unternehmen, deren grenzüberschreitende Umsätze innerhalb der EU einen Schwellenwert von jährlich 200 000 DM in die jeweilige Richtung überschreiten. Zur Kontrolle werden dabei von der Finanzverwaltung zur Verfügung gestellte Dateien verwendet.<sup>2</sup> Der gesamte Außenhandel setzt sich damit seit 1993 aus den bei-

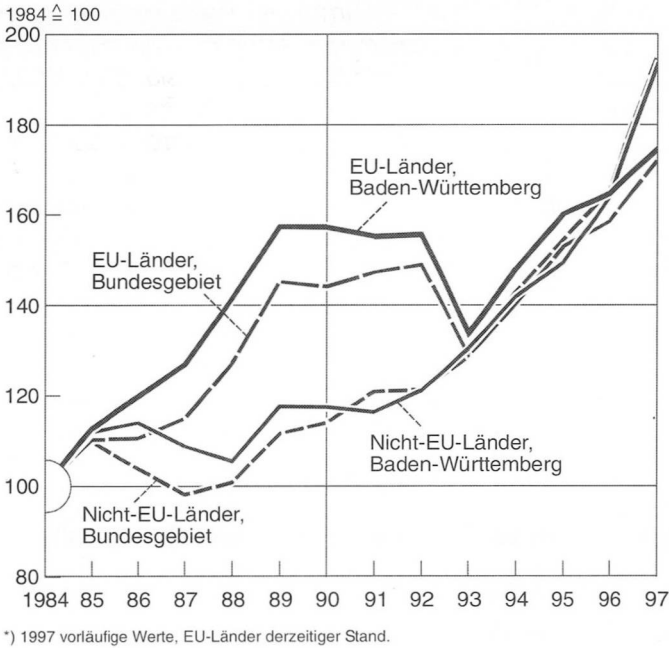


Der Autor: Dr. Richard Kössler ist Leiter des Referats „Handel und Verkehr“ im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

<sup>1</sup> Die grenzüberschreitenden Warenbewegungen werden im Intrahandel als „Versendung“ und „Empfang“ bezeichnet. Der Einfachheit halber werden aber hier weiterhin auch die etablierten Begriffe Ausfuhr und Einfuhr gebraucht.

<sup>2</sup> Vgl.: Müller, Karl: Das Unternehmensregister als Instrument der Intrahandelsstatistik, in: Wirtschaft und Statistik, Heft 4/1994, S. 270 - 279. – Müller, K.: Der Steuerwert als Kontrollinstrument der Intrahandelsstatistik, in: Wirtschaft und Statistik, Heft 4/1996, S. 244 - 251.

Schaubild 1  
**Ausfuhren (Spezialhandel) aus Baden-Württemberg und dem Bundesgebiet seit 1984 nach EU- und Nicht-EU-Ländern\*)**



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

369 98

den Komponenten Extra- und Intrahandel zusammen, die nach unterschiedlichen, definitorisch aber abgestimmten Methoden erhoben werden.

Daß sich dieser Systembruch insbesondere in der Umstellungsphase auch deutlich in den Ergebnissen niederschlug, belegt *Schaubild 1* nachdrücklich. Während sich die Ausfuhr in Drittländer im Jahr 1993 auf einem Expansionspfad befand, wurde für die Versendung im Intrahandel nach einer Stagnationsphase in den Vorjahren für 1993 ein scharfer Einbruch ausgewiesen, der die tatsächliche Entwicklung sicherlich nur zum Teil widerspiegelt.

Darüber hinaus führten die Systemumstellungen im Intrahandel dazu, daß die Ergebnisse aufgrund von verspäteten Meldeeingängen bzw. Meldeausfällen deutlich später vorliegen als nach dem alten System. Im Dienst der Aktualität ging das Statistische Bundesamt deshalb dazu über, relativ zeitnah vorläufige Ergebnisse herauszugeben, die dann später und gegebenenfalls auch nach weiterer Revision der vorläufigen Werte durch die endgültigen Resultate ersetzt werden. Derzeit liegen vorläufige Ergebnisse etwa drei Monate nach Ablauf eines Erhebungsmonats vor, endgültige Werte dagegen erst etwa 15 Monate nach Ablauf eines Erhebungsjahres.

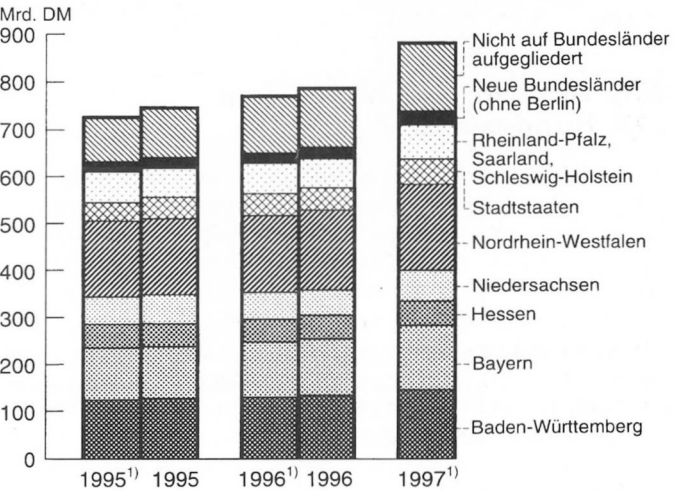
**Das „17. Bundesland“ bedrängt Baden-Württemberg**

Der Zusammenhang zwischen vorläufigen und endgültigen Ergebnissen für die Jahre ab 1995 läßt sich auch in *Schaubild 2* erkennen. Danach wurden seit Bestehen der Intrahandelsstatistik die vorläufigen Ergebnisse durchweg nach oben revidiert, und zwar für Baden-Württemberg – bezogen auf die insgesamt nach-

gewiesene Ausfuhr – zwischen 0,5 und 1,8 %. Im Bundesergebnis wirkten sich die nachträglichen Korrekturen mit bis zu 4 % im Jahr 1993 durchweg noch etwas stärker aus. Durch nachträgliche Meldeeingänge ist damit zu rechnen, daß auch für 1997 wieder zumindest im Landesergebnis eine Korrektur nach oben erfolgen wird. Zur Orientierung: Die Zuwachsrate der vorläufigen Ausfuhren 1997 hätte gegenüber dem vorläufigen Wert von 1996 nicht (wie im Vergleich zum endgültigen Wert) 11,8 %, sondern sogar 13,9 % betragen.

In *Schaubild 2*, in dem der Übersichtlichkeit halber weniger exportstarke Bundesländer zusammengefaßt wurden, ist ebenfalls erkennbar, daß Baden-Württemberg bei den Ausfuhren hinter Nordrhein-Westfalen, aber noch klar vor dem flächen- und bevölkerungsmäßig deutlich größeren Bayern Rang zwei einnimmt. Hart bedrängt wird Baden-Württemberg inzwischen allerdings von einem besonders bemerkenswerten „Bundesland“, nämlich von den bundesdeutschen Ausfuhren, die überhaupt keinem Bundesland zugerechnet werden. Anders als bei den meisten anderen Statistiken ergibt sich im Außenhandel das Bundesergebnis nämlich nicht durch Addition der Bundesländer, sondern es kommt eine sozusagen über den Ländern schwebende Restgröße dazu. Wie die *Tabelle* belegt, handelt es sich dabei sogar um eine besonders expansive Position, die ihren Anteil am Bundesergebnis von 1980 bis 1997 verdoppelt hat. Daß die nicht zugerechneten Ausfuhren die Interpretation der Ergebnisse erheblich erschweren, läßt sich am Bundesanteil Baden-Württembergs demonstrieren: Wenn man den Ausfuhranteil Baden-Württembergs am Bundesergebnis zugrunde legt, könnte man aus dem inzwischen gegenüber der zweiten Hälfte der 80er Jahre niedrigeren Anteil den Schluß ziehen, daß sich die Ausfuhr des Landes relativ ungünstig entwickelt hat. In die gleiche Richtung zielt ein Vergleich der Veränderungsraten zwischen Landes- und Bundesergebnis. So expandierten die Ausfuhren im Bund 1997 um 12,4 %, im Land dagegen „nur“ um 11,8 %. Ein ganz anderes Bild ergibt sich dagegen, wenn man die nicht aufgliederbare Restgröße außer Betracht läßt und den Anteil des Landes auf die inhaltlich tatsächlich vergleichbare Größe bezieht, nämlich

Schaubild 2  
**Zusammensetzung der deutschen Ausfuhren (Spezialhandel) 1995 bis 1997 nach Bundesländern**  
Vergleich vorläufiger und endgültiger Ergebnisse



1) Vorläufige Ergebnisse.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

355 98

Tabelle

**Ausfuhren (Spezialhandel) aus Baden-Württemberg und dem Bundesgebiet seit 1980**

Jahr	Baden-Württemberg			Bundesgebiet <sup>1)</sup>	Davon			
	Wert	Anteil		Wert	Summe Bundesländer <sup>1)</sup>		nicht nach Bundesländern aufgegliedert <sup>2)</sup>	
		am Bundesgebiet	an der Summe Bundesländer		Wert	Anteil am Bundesgebiet	Wert	Anteil am Bundesgebiet
	Mill. DM	%		Mill. DM	%		Mill. DM	%
1980 .....	59 287	16,9	18,5	350 328	321 222	91,7	29 106	8,3
1981 .....	66 299	16,7	18,3	396 898	362 520	91,3	34 378	8,7
1982 .....	72 105	16,9	18,7	427 741	385 705	90,2	42 036	9,8
1983 .....	72 951	16,9	18,7	432 281	390 675	90,4	41 606	9,6
1984 .....	81 417	16,7	18,6	488 223	437 058	89,5	51 165	10,5
1985 .....	91 429	17,0	18,9	537 164	484 254	90,2	52 910	9,8
1986 .....	95 189	18,1	19,9	526 363	478 611	90,9	47 752	9,1
1987 .....	95 973	18,2	20,1	527 377	477 787	90,6	49 590	9,4
1988 .....	100 572	17,7	19,8	567 654	507 203	89,4	60 451	10,6
1989 .....	111 963	17,5	19,8	641 041	566 493	88,4	74 548	11,6
1990 .....	111 838	16,4	18,6	680 857	602 522	88,5	78 335	11,5
1991 .....	110 564	16,6	19,1	665 813	578 865	86,9	86 948	13,1
1992 .....	112 629	16,8	19,1	671 203	589 573	87,8	81 630	12,2
1993 .....	107 537	17,1	19,8	628 387	544 447	86,6	83 940	13,4
1994 .....	118 042	17,1	19,7	690 573	599 824	86,9	90 749	13,1
1995 .....	125 983	16,8	19,6	749 537	641 462	85,6	108 075	14,4
1996 .....	133 811	17,0	20,2	788 937	662 381	84,0	126 556	16,0
1997 <sup>3)</sup> .....	149 664	16,9	20,2	886 776	739 579	83,4	147 197	16,6

1) Ab 1990 einschließlich neue Bundesländer und Berlin-Ost. – 2) Waren ausländischen Ursprungs, Rückwaren, Ersatzwaren und nicht ermittelte Herstellungsländer, ab 1993 einschließlich Zuschätzungen für Meldeausfälle im Intrahandel und ab 1995 einschließlich Zuschätzungen für von der Meldepflicht befreite Waren. – 3) Vorläufige Ergebnisse.

auf die Summe der Ausfuhr, die überhaupt den Bundesländern zugeordnet wurde. Erstens ist dieser Anteil mit zuletzt 20,2 % deutlich höher als der formale Anteil am Bundesergebnis von 16,9 %. Zweitens entwickelte sich dieser Anteil eher positiv und nicht eher negativ. So war auch die Zuwachsrates der Exporte im Jahr 1997 im Land mit 11,8 % sogar noch etwas höher als die all länderscharf nachgewiesenen Ausfuhren.

### Was verbirgt sich hinter dem „17. Bundesland“?

Allein diese Zusammenhänge lassen es wert erscheinen, das nicht auf Bundesländer aufgegliederte Bundesergebnis einmal etwas näher unter die Lupe zu nehmen (*Schaubild 3*). Den mit Abstand größten Unterposten bilden demnach die Waren ausländischen Ursprungs, also zuvor importierte Güter. Anders als bei der reinen Durchfuhr, die in den Außenhandel des Durchfuhrlandes nicht eingeht, setzt dies zumindest voraus, daß die Ware von einem deutschen Unternehmen erworben und in Deutschland zwischengelagert wurde. Zu denken ist hier beispielsweise an folgende Fälle: Ein deutscher Lebensmittelfilialist, der auch ausländische Filialen betreibt, kauft in Italien Teigwaren für das ganze Unternehmen ein und hält diese Waren in einem deutschen Zentrallager vor. Daraus werden auch die Geschäfte im Ausland bedient. Hier ist die Gesamtlieferung aus Italien eine deutsche Einfuhr, die Belieferung der ausländischen

Filialen eine deutsche Ausfuhr von Waren ausländischen Ursprungs. Ebenfalls in diese Kategorie könnten die Verkäufe in Amerika hergestellter Flugzeuge oder in Japan gebauter Schiffe durch deutsche Fluglinien bzw. Reedereien an ausländische Gesellschaften gehören. In diesen Fällen, denen im Zuge der zunehmenden Globalisierung der Märkte offensichtlich eine tendenziell wachsende Bedeutung zukommt, wird im Intra- und im Extrahandel auf die Angabe eines Ursprungsbundeslandes verzichtet, da die Waren offensichtlich in keinem Bundesland hergestellt, montiert, zusammengesetzt oder bearbeitet wurden.

Eine vergleichsweise geringe Bedeutung kommt demgegenüber den Rückwaren und Ersatzlieferungen zu. Rückwaren sind ehemalige Importe, die insbesondere wegen Schadhaftheit ins Ausland zurückverbracht werden. Ersatzlieferungen hingegen dienen zur Ersetzung schadhafter Exporte, die bereits zuvor als Ausfuhr verbucht worden waren. Auch in diesen Fällen wird auf eine Bundeslandangabe verzichtet. Daneben gibt es einen gewissen Bodensatz an Meldungen, in denen zwar theoretisch eine Bundeslandangabe gefordert ist, tatsächlich aber keine Angabe gemacht wird. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn für den Exporteur mit vertretbarem Aufwand weder das Ursprungsbundesland feststellbar noch die ersatzweise mögliche Zuordnung nach dem Schwerpunktprinzip<sup>3</sup> zumutbar ist. Zu denken

<sup>3</sup> Vgl.: Müller, K.: Föderale Strukturen in der deutschen Außenhandelsstatistik, in: Wirtschaft und Statistik, Heft 10/1997, S. 692.



ist hier beispielsweise an relativ homogene Waren, die an verschiedenen Orten hergestellt sein können und über mehrere Handelsstufen gehandelt werden. Wie sollte zum Beispiel ein Exporteur, der Weizen auf verschiedenen Großmärkten aufkauft, erkennen können, wo das Getreide angebaut wurde?

Die stärksten Veränderungen innerhalb der nicht auf Bundesländer aufgegliederten Waren betrafen allerdings in den letzten Jahren die beiden restlichen Unterpositionen, die erst nach der Systemumstellung 1993 neu auftauchten. Zum einen handelt es sich hier seit 1993 um globale Zuschätzungen für Meldeausfälle im Intrahandel, zum anderen ab dem endgültigen Ergebnis 1995 um ebenfalls globale Zuschätzungen für den Teil der Ausfuhr, der aufgrund der Abschneidegrenzen (1 600 DM je Warensendung im Extrahandel, 200 000 DM je Jahr und Unternehmen im Intrahandel) nicht in der Außenhandelsstatistik erfaßt wird. Beide Arten von Zuschätzungen dienen letztlich dazu, statistische Erfassungslücken zu schließen und ein möglichst komplettes Gesamtergebnis auszuweisen. Einen bemerkenswerten Verlauf nimmt dabei vor allem die quantitativ bedeutendere Zuschätzung für Meldeausfälle im Intrahandel, die – nach einigen abgrenzungsbedingten Bereinigungen – im Prinzip die Differenz zwischen den Gesamtergebnissen aus den Umsatzsteuer-Voranmeldungen und den eingegangenen Meldungen ausgleicht. Theoretisch müßte diese Position vom vorläufigen zum endgültigen Ergebnis deutlich zurückgehen, da das zur Intrahandelsstatistik gemeldete Volumen durch Nachmeldungen zwischen vorläufigem und endgültigem Ergebnis zunimmt. So stieg 1996 aufgrund der Nachmeldungen die den Bundesländern zugerechnete Ausfuhr gegenüber dem vorläufigen Wert in der Tat um über 12,3 Mrd. DM, und auch die Waren ausländischen Ursprungs nahmen um 2,5 Mrd. DM zu. Dennoch wurde auch die Zuschätzung für die Meldeausfälle um fast 1,8 Mrd. DM nach oben korrigiert. Die Ursache liegt darin, daß die Angaben zur Umsatzsteuer-Voranmeldung erst mit zeitlicher Verzögerung vorliegen. Deshalb muß bei den vorläufigen Ergebnissen zunächst eine „freie“ Zuschätzung der Meldeausfälle erfolgen, die dann erst später an die tatsächlichen Ergebnisse der Umsatzsteuer-Voran-

meldungen angepaßt werden kann. Offensichtlich war diese „freie“ Zuschätzung 1996 – wie bereits auch 1995 – deutlich zu niedrig gegriffen. Der Korrekturbedarf nach oben war sogar größer als der Gesamtumfang der Nachmeldungen. Nicht zuletzt aufgrund dieser Erfahrungen dürfte sich auch erklären, daß die Zuschätzungen für Meldeausfälle im Intrahandel in den vorläufigen Ergebnissen 1996 und 1997 gegenüber dem Vorjahr jeweils außergewöhnlich stark erhöht wurden. Ob der modifizierte Schätzansatz für 1997 realistisch genug ist, um diesmal eine niedrigere Zuschätzung im endgültigen Ergebnis sicherzustellen, oder ob sogar das deutsche Gesamtergebnis erstmals nach unten korrigiert werden muß, bleibt abzuwarten.

## Schlußfolgerungen für die Darstellung von Landesergebnissen

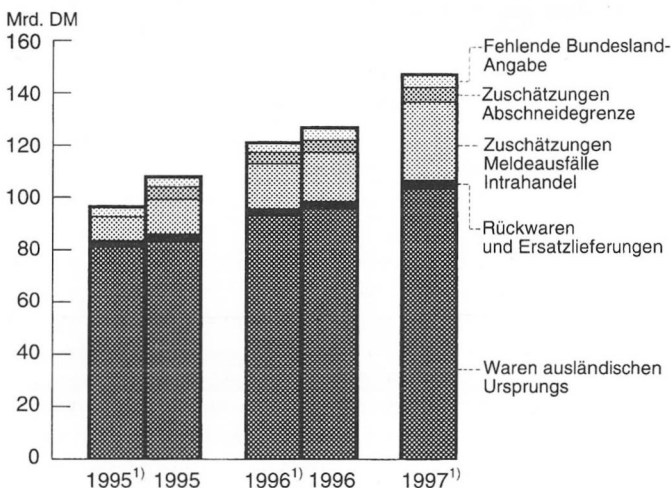
Insgesamt bleibt also festzuhalten, daß durch ein tendenziell zunehmendes Gewicht der Ausfuhr von Waren ausländischen Ursprungs und die nach der Systemumstellung des Intrahandels 1993 in immer größerem Umfang vorgenommenen Zuschätzungen die Bundes- und Landesergebnisse immer weiter auseinanderdriften. Dadurch wird auch ein Vergleich zwischen den beiden Größen und ihren Veränderungsraten zunehmend problematischer. Wie könnte man mit diesem Dilemma umgehen? Denkbar sind grundsätzlich zwei Ansatzpunkte:

- Erstens könnte man zur Einordnung eines Landesergebnisses in den Gesamtzusammenhang generell auf die Relation zwischen dem speziellen Landesergebnis und der Summe der Bundesländer (ohne das „17. Bundesland“) abstellen, da nur diese beiden Größen wirklich vergleichbar sind. Allerdings dürfte dieser Ansatz nach außen nur schwer vermittelbar sein, weil hier quasi mit zwei inhaltlich unterschiedlichen Bundesergebnissen gearbeitet würde, was angesichts der ohnehin schon komplizierten Zusammenhänge zwischen vorläufigen, revidierten vorläufigen und endgültigen Ergebnissen sicherlich noch mehr zur Verwirrung beitragen dürfte.
- Zweitens könnte man versuchen, die bisher nicht den Bundesländern zugerechnete Ausfuhr nach einem geeigneten Schlüssel auf die Bundesländer aufzuteilen. Damit wäre zumindest rechnerisch ein Bund-Land-Vergleich wieder in sich schlüssig. Hier bleibt allerdings – abgesehen von der Frage nach möglichen Zurechnungskriterien – kritisch zu fragen, was eine derartige Praxis für das Landesergebnis inhaltlich bedeuten würde. Dabei sollten die einzelnen Bestandteile des „17. Bundeslandes“ differenziert betrachtet werden.

Bei den Zuschätzungen für die Meldeausfälle und die Abschneidegrenzen wäre eine Aufschlüsselung auf die Bundesländer grundsätzlich zu begrüßen, da sich dahinter zum weit überwiegenden Teil reale ökonomische Aktivitäten im Sinne einer Produktion verbergen, die tatsächlich in einem Ursprungsbundesland stattgefunden haben. Das gilt analog auch für die Waren mit fehlender Bundeslandangabe. Diese Positionen gehören also im Kern zu den Landesergebnissen. Bemerkenswerterweise werden die Zuschätzungen bereits bisher nach den Bestimmungsländern in der EU aufgeschlüsselt. Damit stellt sich in der Tat die Frage, warum dann nicht auch eine Aufschlüsselung nach Herkunftsbundesländern möglich sein sollte. Zusätzlich würde damit in den Landesergebnissen eine systematische Verzerrung zwischen dem Intra- und dem Extrahandel beseitigt. 1997 bezogen sich die Zuschätzungen nämlich zu 97 % auf den Intrahandel. Die Nichtberücksichtigung auf Länderseite führt dazu, daß die Ausfuhren in die EU-Länder gegenüber den Exporten in Drittländer

Schaubild 3  
**Zusammensetzung der nicht auf Bundesländer aufgegliederten deutschen Ausfuhren (Spezialhandel) 1995 bis 1997**

Vergleich vorläufiger und endgültiger Ergebnisse



1) Vorläufige Ergebnisse.

zu niedrig nachgewiesen werden. So betrug im vorläufigen Ergebnis Baden-Württembergs 1997 der Anteil der EU-Ausfuhren 47,4 %, bundesweit waren es dagegen mit 55,4 % deutlich mehr. Würde man Baden-Württemberg die Zuschätzungen zum Intra- und zum Extrahandel entsprechend dem jeweiligen Landesanteil an den tatsächlich gemeldeten Werten zurechnen, ergäben sich zusätzlich 5,3 Mrd. DM im Intrahandel und 0,2 Mrd. DM im Extrahandel. Der Anteil der EU-Ausfuhren stiege dadurch auf 49,2 %.

Anders zu beurteilen sind in diesem Zusammenhang die Waren ausländischen Ursprungs einschließlich der Rückwaren, denn sie sind letztlich nichts anderes als ein durchlaufender Posten, hinter dem sich keine nennenswerte ökonomische Aktivität im Sinne einer Produktion verbirgt. Zwar kann aus technischen Gründen<sup>4</sup> auf eine Erfassung nicht verzichtet werden, die Einbeziehung der Waren ausländischen Ursprungs auf der Ausfuhrseite führt aber vor allem zu einer Aufblähung der Außenhandelsbilanz, die die Interpretation der Ergebnisse zumindest nicht erleichtert. Damit würden durch eine Aufschlüsselung dieser Waren auf Bundesländer die Interpretationsprobleme noch verstärkt, die durch den sogenannten Globalisierungseffekt ohnehin schon bestehen.

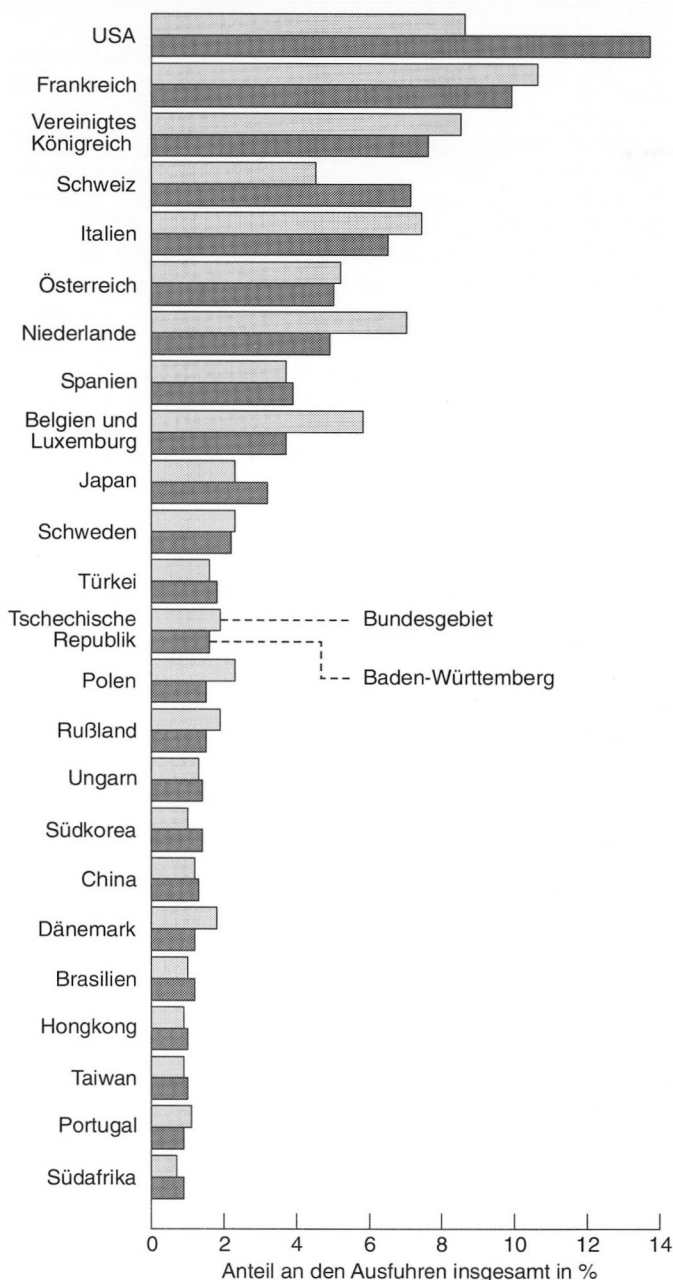
### Was verbirgt sich hinter dem Globalisierungseffekt?

Hierzu ein fiktives, aber sicherlich nicht ganz aus der Luft gegriffenes Beispiel: Ein Automobilhersteller fertigte bisher seine Fahrzeuge vollständig in Deutschland. Ein von einem inländischen Käufer erworbener Pkw tangiert den Außenhandel damit nicht, wenn man einmal von Rohstoff- oder Energieimporten auf vorgelagerten Stufen absieht. Im Zuge einer Umstrukturierung wird nun die Motorenmontage nach Ungarn verlegt, die Motorbestandteile werden jedoch weiterhin aus Deutschland geliefert. Auch die sonstige Fertigung verbleibt in Deutschland. Zusätzlich sei unterstellt, daß der deutsche Käufer den Pkw wegen eines Preisvorteils nicht mehr direkt in Deutschland erwirbt, sondern als „grauen Import“ aus Belgien. Was passierte hier ökonomisch? Hersteller, Fahrzeug und Käufer blieben im wesentlichen dieselben, allerdings fand eine Verlagerung von Arbeitsplätzen von Deutschland nach Ungarn in Verbindung mit einer Steigerung der Transportaktivitäten statt. Und wie schlägt sich das in der deutschen Außenhandelsbilanz nieder? Der Export nach Ungarn steigt (Lieferung Motorenteile), der Import aus Ungarn steigt (Rücklieferung der fertigen Motoren), der Export nach Belgien steigt (fertiges Fahrzeug an belgischen Händler), der Import aus Belgien steigt (fertiges Fahrzeug von belgischem Händler an deutschen Käufer). Daraus wird dann leicht eine Schlagzeile wie: „Wachsendes Interesse an deutschen Waren in Ungarn und Belgien“, die offensichtlich mit der Realität reichlich wenig zu tun hat. Aus diesem einfachen Beispiel lassen sich vor allem zwei Schlüsse ziehen: Erstens führt die zunehmende Globalisierung von Produktion und Märkten nahezu zwangsläufig ganz allgemein zu steigenden Unternehmensumsätzen und hier speziell

Schaubild 4

### Ausfuhren aus Baden-Württemberg und dem Bundesgebiet 1997 nach den wichtigsten Bestimmungsländern

Vorläufige Ergebnisse



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

358 98

zu steigenden Außenhandelsbilanzen in den beteiligten Ländern. Dieser Effekt erklärt sicher auch mit, daß 1997 die deutschen und die baden-württembergischen Ausfuhren Zuwachsraten in einer Größenordnung wie keine andere gesamtwirtschaftliche Kenngröße erreichten. Zweitens wird damit eine Interpretation der Ergebnisse in dem Sinne, daß sich ein Importland etwa wegen der Qualität der Waren besonders für die Güter eines Exportlandes interessiert, zunehmend gefährlich. Sie geht nämlich von einem vereinfachten Verkäufer-Käufer-Modell aus, das den tatsächlichen Gegebenheiten immer weniger entspricht. Allerdings läßt sich bisher der Einfluß des Globalisierungseffekts auf das Außenhandelsergebnis nicht näher quantifizieren.

<sup>4</sup> Im Regelfall dürfte zum Zeitpunkt des Imports noch nicht bekannt sein, daß die Ware später wieder exportiert wird. Die Güter sind damit zum Zeitpunkt des Exports bereits als Einfuhr erfaßt. Die theoretisch auch denkbare Rückbuchung im Sinne einer Verminderung der Einfuhr müßte sich daher als Rückkorrektur auf Importe beziehen, die möglicherweise schon lange zurückliegen. Eine derartige Praxis wäre technisch sehr aufwendig und widerspräche zudem der Forderung nach Aktualität der Ergebnisse.

USA werden mit Abstand wichtigster Ausfuhrpartner

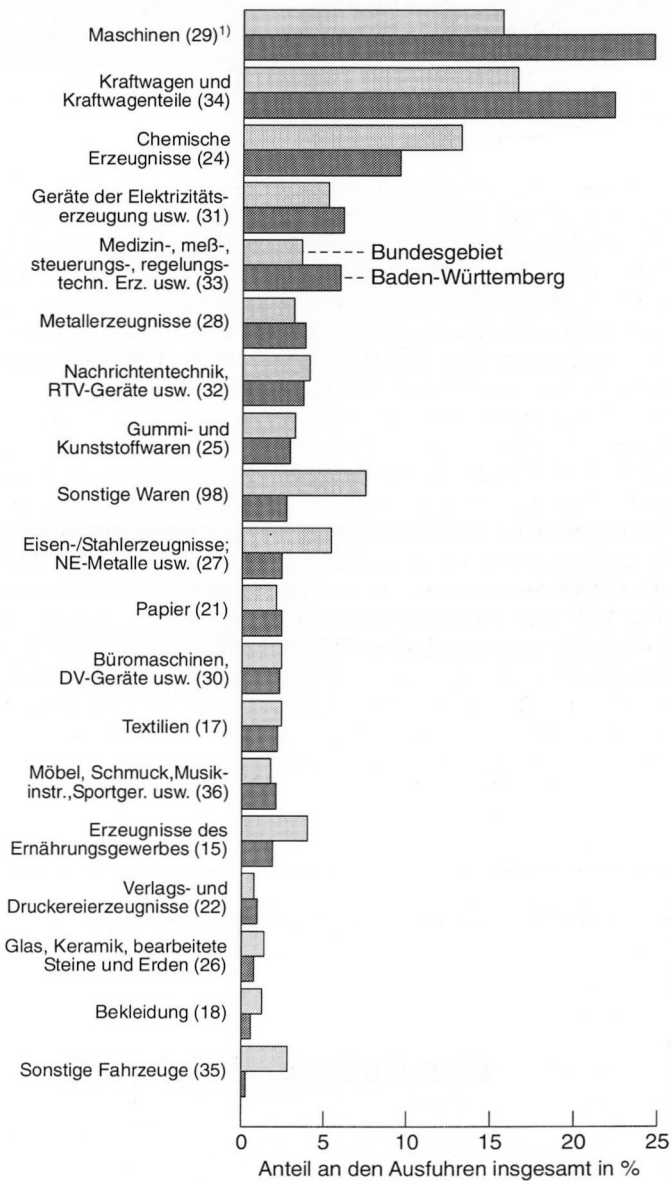
Trotz all dieser Unschärfen bietet die Ausfuhrstatistik einen fundierten Einblick in die Handelsbeziehungen des Landes zu den verschiedenen Abnehmerländern. Bei allen systematischen Unterschieden zwischen Bundes- und Landesergebnis erlaubt zudem eine Gegenüberstellung der Anteile der verschiedenen Zielländer am jeweiligen Gesamtexport eine Beurteilung der relativen Stärken und Schwächen des Landes, denn die Abweichungen in den Anteilen sind zum Teil so markant, daß sie nicht nur auf divergierenden Abgrenzungen beruhen können (Schaubild 4). Besonders eindrucksvoll war 1997 die herausragende Rolle der USA als Abnehmer baden-württembergischer Waren, denn fast jede siebte bei der Ausfuhr erwirtschaftete DM hatte ihren Ursprung im Dollar-Land. Allerdings kann die Ausfuhr in dieses Ziel-land sowohl auf Landes- als auch auf Bundesebene auf eine durchaus wechselvolle Vergangenheit zurückblicken. Eine noch stärkere Bedeutung hatte der Export in die USA nämlich bereits Mitte der 80er Jahre, gegen Ende dieses Jahrzehnts folgte aber nicht zuletzt durch die Schwäche des US-Dollars ein jäher Rückgang bis 1992. Die USA waren damals hinter Frankreich und Italien nur noch das dritt wichtigste Abnehmerland baden-württembergischer Waren. Seither war ein stetiger Aufwärtstrend zu verzeichnen, der 1997 – sicherlich begünstigt durch ein deutliches Wiedererstarken des Dollars – in einen außergewöhnlichen Zuwachs von 43,9 % mündete. Erstmals übertraf die Ausfuhr 1997 mit einem Volumen von 20,5 Mrd. DM den bisherigen Spitzenwert aus dem Jahr 1986 (16,6 Mrd. DM) deutlich, und die USA lösten Frankreich wieder als Spitzenreiter beim Export des Landes ab. Zwar war der Exportboom 1997 in die USA eine bundesweite Erscheinung, Baden-Württemberg trug aber mit einem Anteil von 38 % weit überproportional zum deutschen Zuwachs bei.

Etwas unterdurchschnittlich schnitt das Land dagegen bei den wichtigsten Abnehmerländern der EU ab, nämlich bei Frankreich, dem Vereinigten Königreich und Italien. Deutlich ausgeprägter sind demgegenüber die Schwächen Baden-Württembergs – gemessen am Bundesanteil – beim Export in die Beneluxländer. Ein relativ starkes Gewicht hat dagegen die Ausfuhr in das Nachbarland Schweiz, was sicherlich zum Teil auch auf grenzüberschreitende Firmenverflechtungen zurückzuführen ist. Auch bei den Ausfuhr in das zweitwichtigste außereuropäische Abnehmerland Japan ist die baden-württembergische Wirtschaft nach wie vor relativ stark beteiligt, auch wenn 1997 im Zuge der Krise in Ost- und Südostasien mit 8,3 % ein stärkerer Rückgang als auf Bundesebene (– 3,4 %) hingenommen werden mußte. Von der Tendenz her ergibt sich ein sehr ähnliches Bild auch für die Exporte nach Südkorea. Hingegen expandierten die Ausfuhr in zwei andere Länder dieser Region, in denen sich Baden-Württemberg ebenfalls relativ stark engagiert, nämlich nach Hongkong und Taiwan, 1997 noch deutlich überdurchschnittlich:

Bestimmungsland	Exportzuwachs 1997 (%)
Rußland	51,9
Hongkong	34,7
Polen	32,5
Türkei	28,4
Taiwan	26,4
Ungarn	24,7
Tschechische Republik	19,1

Schaubild 5  
Ausfuhr aus Baden-Württemberg und dem Bundesgebiet 1997 nach den wichtigsten Güterabteilungen (GP 95)

Vorläufige Werte



1) Nummern der Güterabteilungen.  
Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 363 98

Das galt auch für die Türkei sowie die ehemaligen Ostblockländer Rußland, Polen, Ungarn und Tschechische Republik. Während Baden-Württemberg im Geschäft mit der Türkei relativ gut vertreten ist, läßt sich bei den Ausfuhr nach Polen, Rußland und Tschechien dagegen noch ein gewisser Nachholbedarf erkennen.

Chemische Erzeugnisse und Kraftwagen auf dem Vormarsch

Da die Außenhandelsdaten nach der mit 10 600 Unterpositionen sehr detaillierten und mit anderen Güterklassifikationen harmo-

nisierten Kombinierten Nomenklatur der Güter erhoben werden, lassen sich die Daten nach unterschiedlichen Gütersystematiken nachweisen. Die nachfolgende Darstellung stellt nicht auf eine der speziell für den Außenhandel entwickelten Gliederungen ab, sondern aus Vergleichsgründen erstmals auf das Güterverzeichnis der Produktionsstatistiken, Ausgabe 1995 (GP95). Analog zu den Bestimmungsländern lassen sich auch hier wieder durch einen Bund-Land-Vergleich der Gewichte der Gütergruppen die relativen Stärken und Schwächen der baden-württembergischen Ausfuhren eingrenzen (*Schaubild 5*).

Besonders augenfällig ist dabei die Konzentration des Landesexports auf die beiden mit Abstand wichtigsten Warenbereiche, nämlich Maschinen und Kraftwagen einschließlich Kraftwagenteilen, die in Baden-Württemberg 1997 mit 47,2 % fast die Hälfte der Gesamtausfuhr ausmachten. Das sind zwar auch bundesweit die bedeutendsten Absatzgüter, mit einem knappen Drittel war ihr Gewicht aber deutlich geringer als in Baden-Württemberg. Obwohl auch der Auslandsabsatz von Maschinen aus Baden-Württemberg 1997 mit einem Zuwachs um 8,2 % gesteigert werden konnte, holten die Kraftwagen und Kraftwagenteile durch eine stattliche Verbesserung um 20 % deutlich auf. Noch stärker war der Anstieg mit 29,2 % bei der dritt wichtigsten Warengruppe, den Chemischen Erzeugnissen. Zwar sind chemische Produkte beim Export des Landes im Vergleich zum Bund deutlich schwächer vertreten, der relative Abstand verminderte sich aber 1997 durch eine mehr als doppelt so hohe Zuwachsrate in Baden-Württemberg. Weitere Stärken des Landes liegen bei den drei gemessen an der Bedeutung nachfolgenden Güterbereichen, nämlich den Geräten der Elektrizitätserzeugung und -verteilung, den Medizin-, meß-, steuerungs-, regelungstechnischen und optischen Erzeugnissen einschließlich Uhren sowie den Metaller-

zeugnissen. Auch hier wurden zwar 1997 durchweg deutliche Zuwächse erzielt, die Veränderung blieb aber hinter der Gesamtentwicklung zurück.

Unter den bedeutenderen Warengruppen sind im Land vor allem vier Güterbereiche wesentlich schwächer vertreten als auf Bundesebene: Überwiegend statistisch bedingt ist dieser Unterschied bei den Sonstigen Waren, denn hier sind im Bundesergebnis die nur dort enthaltenen Zuschätzungen zugeordnet. Die unterdurchschnittlichen Gewichte der Eisen- und Stahlerzeugnisse, NE-Metalle und -erzeugnisse, der Erzeugnisse des Ernährungsgewerbes und der Sonstigen Fahrzeuge beruhen dagegen überwiegend auf der spezifischen Industriestruktur Baden-Württembergs.

## Ausblick

Der Exportboom des letzten Jahres scheint sich nach den bisher vorliegenden Ergebnissen im Jahr 1998 in sogar nochmals verstärkter Form fortzusetzen. Im ersten Quartal legte die Ausfuhr gegenüber dem Vorjahr um 19,8 % zu. Wie bereits 1997 stachen erneut vor allem die USA und einige ehemalige Ostblockländer als Zielländer und bei den Produkten die Kraftwagen und die Chemische Industrie durch weit überdurchschnittliche Zuwachsraten heraus. Anders als zuletzt kommen jetzt allerdings auch deutlich positive Impulse aus dem EU-Bereich, denn hier blieb der Anstieg mit 18,4 % nur knapp hinter dem Durchschnitt zurück. Auf der anderen Seite werden die Auswirkungen der Krisenerscheinungen im ost- und südostasiatischen Raum zunehmend spürbar, auch wenn sich hier weiterhin die Exporte in die einzelnen Länder sehr unterschiedlich entwickeln.

Dr. Richard Kössler

## Import - Export Baden-Württembergs

### Der Außenhandel 1996

Ergebnisse der Ein- und Ausfuhr  
des Landes Baden-Württemberg  
untergliedert nach

- Bestimmungs- und Ursprungsländer  
sowie nach
- Warengruppen und Waren-  
untergruppen



244 Seiten, kaschiert, 25,50 DM  
ISSN 0342-8664; Artikel-Nr. 2343 96001



STATISTISCHES LANDESAMT BADEN-WÜRTTEMBERG

